

Jugend feiert Politik im SAL in Schaan

Spas und Politik. Passt das zusammen? Der Jugendrat Liechtenstein probierte es am vergangenen Wochenende mit dem ersten Jugendfestival im Schaaner SAL aus. Obwohl es nicht an politischen Inhalten mangelte, kamen nur mässig Besucher in den SAL.



Regierungsrätin Marlies Amann-Marxer, Harald Beck, Doris Quaderer, Hanno Hasler und Daniel Gut, Gemeindepräsident von Buchs (v. l. n. r.), während der Podiumsdiskussion.



Derya Kesci, Orlando Wanner und der VU Landtagsabgeordnete Christoph Beck (v. l.) diskutierten ebenfalls mit.

Bilder: Daniel Schwendener

SCHAAN. Der erste Blick in den SAL lässt vermuten: Spas und Politik, das geht nicht – nur wenige Besucher haben am «Politischen Samstag» den Weg nach Schaan gefunden. Bedauerlich, denn Inhalte hatten der Vortrag von Christian Frommelt, Forschungsbeauftragter am Liechtenstein-Institut, und die Podiumsdiskussion zum Luxusgut «Wohnen in Liechtenstein» durchaus zu bieten.

Dabei präsentierte sich insbesondere der Vortrag zu den verschiedensten Aspekten der Mobilität als sehr informativ. Der Referent Christian Frommelt zeigte die einzigartige Stellung Liechtensteins auf.

Etwa Liechtensteins Umsetzung der Freizügigkeit: «Es gibt keinen anderen europäischen Staat, der einen so ausgeprägten Zugang zum Binnenmarkt hat und gleichzeitig die Zuwande-

rung derart steuert». Im europäischen Kontext heisst das, dass der von der EU stark kritisierte Schweizer Wunsch nach einer Kontingentierung der Zuwanderung in Liechtenstein seit längerem Realität ist – dank Verhandlungsgeschick und geringem öffentlichen Interesse an Liechtenstein.

Migration wegdiskutieren

Diese Kontingentierung hat Auswirkungen auf einen anderen Mobilitätsaspekt: den Ausländeranteil. «Unsere Regierung will, dass der Ausländeranteil nicht über ein Drittel steigt», fasste Frommelt die informell gesetzte Obergrenze der Migration zusammen und beleuchtete diese kritisch.

Einerseits betonte er, dass der Ausländeranteil keine geeignete Grundlage für politische Beschlüsse sei. Warum? Weil dieser

politisch steuerbar ist. In Liechtenstein werde der Ausländeranteil etwa durch die im europäischen Kontext sehr restriktive Einbürgerungspolitik hoch gehalten. Andererseits zeigte der Forscher, dass die in den Nachbarländern populistisch heraufbeschworenen Migrationswellen nach Europa faktisch nicht vorhanden sind – Europa ist im globalen Kontext eher selten Migrations-Ziel.

Passend schloss Frommelt mit den Worten: «Migration ist ein globales Phänomen, das wir nicht wegdiskutieren können.»

Wohnen in Liechtenstein

In die Zukunft blickten auch die Teilnehmer der Podiumsdiskussion. 3000 Franken kostet ein Quadratmeter Boden in Vaduz. 300 bis 500 Franken in Buchs. Ist dieser Zustand – insbesondere für Junge in Liechtenstein – trag-

bar? «Die Wohnsituation ist nicht prekär», antwortete Regierungsrätin Marlies Amann-Marxer. 200 bis 300 freie Wohnungen gäbe es in Liechtenstein. Ins gleiche Horn blies auch Hanno Hasler, Leiter der Geschäftsstelle des Haus- und Wohneigentümergebietes Liechtenstein: «Aufgrund hoher Bautätigkeit herrscht derzeit eine mieterfreundliche Situation.»

In logischer Konsequenz entpuppten sich auch die Mythen um die in die benachbarte Schweiz ziehenden Ströme an Liechtensteinern als falsch. «Es handelt sich eher um ein Rinnsal, denn um einen Strom», kommentierte der Buchser Gemeindepräsident Daniel Gut. Amann-Marxer ergänzte: «159 Liechtensteiner wohnen derzeit in der Region Werdenberg.» Harald Beck, Präsident der Wohnbaugenossenschaft Liechten-

stein, sieht das kritischer. Die derzeitige Situation sei zwar zufriedenstellend – «wie sieht es aber aus, wenn die Bevölkerung weiterhin wächst?» Amann-Marxer verwies neben den Förderungen über Mietbeihilfe und die Wohnbauförderung insbesondere auf das Mittel der Zonenplanung – und bedauerte, dass Liechtenstein kein Raumplanungsgesetz habe.

Politik war demnach durchaus vorhanden, lockte aber nur wenige Besucher. Schafft das wenigstens der Spas? Nach Aussagen von Besuchern der Party am Freitag: leider nein. Dabei eröffnete der Gewinner des letztjährigen Band-Wettbewerbs «Band-Xost» – «Royal Riot» den Freitagabend. Am geringen Andrang konnte auch der anschliessend auflegende DJ Tung wenig ändern. Jugendrat-Präsident Brian Haas: «Wir waren zufrieden. Wir

hatten eine tolle Band und einen tollen DJ hier.» Nur eben: «Besucher hätten es mehr sein können.»

Publikum gesucht

Das Programm des ersten Jugendfestival hatte demnach einiges im Spannungsfeld zwischen Spas und Politik zu bieten – politische Inhalte, wissenschaftliche Kritik und eine Party. Trotzdem blieben beim abschliessenden Abendessen nur wenige Leute übrig. Entmutigend für die Organisatoren? Die Aussagen von Jugendrat-Präsident Brian Haas lassen anderes vermuten: «Aus dieser Veranstaltung könnte durchaus etwas regelmässiges werden. Vor allem eine Podiumsdiskussion können wir uns sehr gut vorstellen.» Die Inhalte bleiben demnach erhalten. Bleibt zu hoffen, dass sich das Publikum dafür noch finden lässt. (ses)

REGION

Alkoholisiert Velo gefahren

ST. GALLEN. Gestern Morgen fuhr eine Velofahrerin stadtauswärts. Dabei brauchte die Zweiradlerin beide Fahrspuren. Eine Patrouille hielt die 22-Jährige an und führte eine Kontrolle durch. Ein Atemlufttest zeigte einen Wert von über 1,7 Promille. Die Lenkerin musste ihr Fahrrad stehen lassen und wird angezeigt. Weiter wurden drei Autolenker kontrolliert, welche unter Alkoholeinfluss am Steuer sassen. Die Lenker werden angezeigt. (staposg)



«Ein Mindestlohn auf weltweitem Rekordniveau macht uns Bauern das Leben schwer.»

Markus Ritter
Präsident Bauernverband
und Nationalrat (SG)

Nein zur
Mindestlohn-Initiative **CVP**

Verrücktes Familien-Lustspiel

Die Feuerwehr Triesen lud am Samstagabend zum Unterhaltungsabend mit dem Lustspiel «di verrockt Famili Schurte». Gut 500 Besucher pilgerten in den Triesner Gemeindesaal um dem Theater beizuwohnen.

TRIESEN. Bis auf den letzten Platz gefüllt war der Saal bereits einige Zeit vor dem Start des Theaterstücks. Zuvor gab es bereits eine Festwirtschaft mit währschaften Speisen und Trank. Der Kommandant Gaston Frommelt begrüßte die Gäste und kündigte gleich schon die nächste geplante Veranstaltung an. Vom 29. bis 31. August finden die Landesfeuerwehrtage in Triesen statt, die wieder aus den drei bewährten Abenden mit Rock, Volksmusik und dem traditionellen Feuerwehrtag bestehen.

Streiche des Schwiegervaters

Um Punkt acht Uhr ging das Theater los – im wahrsten Sinne des Wortes. Ein älterer Mann mit Nachthafen in der Hand schleicht sich auf die (in Bauernhaus-Atmosphäre) dekorierte Bühne. Er schüttet Zucker in die Milch, ersetzt die Eier mit Steinen, giesst Schnaps in den Kaffee und leert den Inhalt des Nachthafens auf einen Stuhl am Frühstückstisch. Seine Streiche gelten seiner stets adrett gekleideten Schwiegertochter Linda, gespielt von Sabine Tschol, sowie deren altledigen, hilflosen Schwester Wilma. Der verrückte Neni Hugo fühlt sich von seiner Schwiegertochter hintergangen und versucht, sie mit seinen Streichen in den Wahnsinn zu treiben. Was anfänglich nicht sehr erfolgsversprechend schien,



Bild: Stefan Trefzer

Die Feuerwehr Triesen lud mit dem Lustspiel «di verrockt Famili Schurte» in den Gemeindesaal.

gelang ihm gegen Ende immer besser.

Besonders im dritten Akt – als er die beiden Frauen davon überzeugt hatte, dass er wahnsinnig ist – kostet Hugo sein Irrendasein so richtig aus: «Des isch jo richtig geil, wenn ma geistesgestört isch.» Mit vorge-täushtem Viagrakonsum ver-

setzt er seine angebliche Frau Wilma in Angst und Schrecken. Seiner Schwiegertochter will er Glauben machen, dass er sein gesamtes Erbe dem bereits verstorbenen Schaaner Sepple überschreiben lassen und die Freundin seines Enkels heiraten will. Und schlussendlich zahlt es Hugo (hervorragend verkörpert

von Urs Scheiber) auch seinem angeblich verstorbenen Sohn heim – immer wieder mit einem amüsierten Mister-Bean-Grins im Gesicht.

Irrenhaus-Flüchtige

Besonders amüsant war der Auftritt der zwei irren Ärzte, Mario Negele als Dr. Julius und Cordelia

Höger als Assistenzärztin Gise(i)la. In passender Aufmachung mit weissen Kitteln, Zuckungen und einer dümmlichen Mimik sorgten sie für schallendes Gelächter. Mit Silbenverdrehungen verliehen sie den gesprochenen Sätzen einen neuen Sinn – oft unter der Gürtellinie. Ein hüpfender Gang oder die Vorstellung, Regierungschef zu sein, vervollständigten den amüsanten Auftritt der beiden Ärzte. Die häufigen Wendungen im Stück sorgten für die nötige Spannung, doch manchmal auch für Verwirrung. So wiederholten sich einige Passagen plötzlich mehrmals, da nicht nur die Zuschauer die Handlungsfolge verloren hatten, sondern auch die Schauspieler selbst. Ohne grosses Aufsehen stiegen sie wieder ins Stück ein – und das kleine Missgeschick war schon wieder vergessen. Beim Publikum kam das Stück von Erich Koch gut an, alle Schauspieler zeigten eine starke Leistung und landes- und geschlechtertypische Klischees kamen auch nicht zu kurz. Während sich die Frauen über die Ver-soffenheit und Unaufmerksamkeit der Männer aufregten, konterten die Männer mit ebenso provokanten Sprüchen wie «Miar Männer leben jo scho uf Erda im Fegfüür». Damit das Publikum nicht in einen «schnarchenden Schönheitsschlaf» verfiel, sorgte DJ FloKi im Anschluss für passende Partymusik. (mk)